KÖSLINER ZEITUNG

NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DEUTSCHEN ARBEITSFRONT UND DER STAATLICHEN UND STADTISCHEN BEHÖRDEN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP., GAU POMMERN

Jahrgang 1942 | Donnerstag, 26. November | Nr. 327

Brutale Enthüllung der feindlichen Kriegsziele

Englische Zeitung fordert die Abschlachtung der Deutschen

Unsere Antwort: Haß gegen alle Feinde und fanatischer Wille zum Sieg - „Maßvolle Friedensbedingungen" an Italien

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. November.

Die billigen Erfolge bei dem Überfall auf Nordafrika, der Vormarsch der 8. britischen Armee in der afrikanischen Wüste und die bolschewistische Offensive im großen Donbogen und bei Stalingrad sind unseren Feinden so zu Kopf gestiegen, daß sie es nun wagen, Kriegsziele zu veröffentlichen, als ob man bereits auf der ganzen Linie gesiegt habe. Unsere Gegner enthüllen dabei ihre wahren Absichten in einer so brutalen Form, daß wir ihnen dafür nur dankbar sein können.

Die englische Zeitschrift „Nineteenth Century" fordert folgendes: „Italien müsse „natürlich" entwaffnet werden, es müsse sich vom Balkan zurückziehen und Istrien mit Triest, Fiume und Pola an Jugoslawien abtreten. Daß Abessinien für Italien verloren sei, sei selbstverständlich, die Cyrenaika müsse den Anforderungen der britischen Mittelmeerstrategie angepaßt werden, denn das Mittelmeer soll gänzlich englisches Interessengebiet werden. Wie zum Hohn aber nennt der Artikelschreiber alles dies „maßvolle Friedensbedingungen" für Italien!

Wie sich der Verfasser das Schicksal des Deutschen Reiches vorstellt, kann man sich nach diesen „maßvollen" Bedingungen für Deutschlands Verbündete ausmalen. Ein unabhängiges vergrößertes Polen, Wiederherstellung und Vergrößerung der Tschecho-Slowakei, das sind die Grundlagen dieser „Friedensbedingungen". Ferner müsse „wenigstens ein Teil der westdeutschen Industrien ebenso wie ein Teil seiner schlesischen Industrien" von den Verbündeten übernommen werden. Auch die Grenzen des Reiches „gemäß den strategischen Bedürfnissen der Siegermächte geändert werden".

Was aber jeder einzelne Deutsche zu erwarten hat, das wird in zynischer Offenheit mit folgenden Worten gefordert: „Der Glaube, daß das deutsche Problem nur durch die Abschlachtung von Deutschen gelöst werden kann, wird immer stärker, einerlei wie drastisch die Methode auch sein mag."

„Je länger der Krieg dauert ..."

Diese klare Sprache ist uns willkommen. Wir wissen nun genau, daß wir von unseren Feinden keine Gnade zu erwarten haben. Der Vorschlag des amerikanischen Juden Kaufmann, alle erwachsenen Deutschen zu sterilisieren, der weitere Plan, alle deutschen Kinder zu deportieren, genügen dem Sadismus unserer Gegner nicht mehr. Nunmehr verlangen sie, daß alle Deutschen, ob Mann oder Frau, einfach abgeschlachtet werden.

Diese unmenschlichen Enthüllungen geben dem deutschen Volk erst recht die Kraft zu einem infernalischen Haß gegen jeden unserer Feinde und zu einem glühenden Fanatismus. Unsere Gegner wissen genau, daß sie ihr Ziel nicht erreichen können, auch wenn sie in ihrer Verblendung glauben, durch einige Augenblickserfolge auf der Straße des Sieges zu sein. Selbst die Zeitschrift „Nineteenth Century" stellt ihren haßerfüllten Kriegszielen den Satz voraus: „Je länger der Krieg dauert, um so besser werden Deutschlands Aussichten!"

Italiens angebliche Kriegsmüdigkeit

Da man aber weiß, daß die deutschen Waffen die stärkeren und am Ende die siegreichen sein werden, versucht man nun, einen Keil zwischen Deutschland und Italien zu treiben, indem man erklärt, das italienische Volk sei einem gemeinsamen Kampf abgeneigt. Mit dieser Agitation wurde besonders während der Schlacht in Westägypten gearbeitet, indem man die Lüge verbreitete, daß die italienischen Verbände die Rückverlegung der Front allein zu decken hätten. Da diesen Mitteln jeder Erfolg versagt blieb, wurde nunmehr Lord Halifax vorgeschickt, der in Norfolk erklärte, eine „neue Spannung" in den Beziehungen zwischen Italien und Deutschland sei zu beobachten und seiner Ansicht nach würde Italien nicht ungern aus dem Kriege ausscheiden, wenn Deutschland es nur zulasse. (!)

In Rom wurde daraufhin dem britischen Botschafter eine Abreibung erteilt, die auch für die übrigen Lügenorgane gilt.

Man stellt fest, daß es durchaus natürlich ist, wenn die deutschen Soldaten nach Italien kommen, um mit Italien zusammen im Mittelmeer zu kämpfen. Andererseits dürfte es selbst London nicht entgangen sein, daß sich italienische Divisionen im Osten Seite an Seite mit den deutschen Truppen gegen den Bolschewismus schlagen.

Eine falsche Spekulation

So ist es natürlich, schreibt Gayda in einer Antwort an Halifax, daß gerade mit den Terrorangriffen auf italienische Städte und dem Überfall auf Nordafrika eine neue und noch intensivere Phase der geistigen und militärischen Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland eingesetzt hat. Mit welchem Erfolge, konnten die Alliierten-Strategen ja selbst feststellen, als ihnen deutsche und italienische Truppen ebenso die Schlüsselpositionen des westlichen Mittelmeeres in Tunesien vor der Nase wegnahmen, auf die sie so sehnsüchtig spekuliert hatten. In Italien versteht man sehr wohl, daß die Enttäuschung auf alliierter Seite über die Rückschläge die englische Agitation zu neuen Lügen treiben mußte, ohne daß dadurch die Lage im geringsten geändert würde.

Was Halifax' Äußerungen über Italiens Kriegsmüdigkeit anbelangt, so faßt Gayda das Urteil Italiens folgendermaßen zusammen: sicherlich wünschen die Italiener diesen Krieg beendet zu sehen, aber natürlich nur als Sieger, welche Stunde unweigerlich kommen wird. Das Bündnis zwischen Italien und Deutschland ist fester und aufrichtig tiefer gefühlt und kämpferischer als je. Italien lasse sich nicht durch Terrorangriffe entmutigen, noch von seinem Ziel abbringen, sondern sehe in diesen Luftüberfällen nichts als den Beweis für den Haß Englands gegen Italien.

Deutsche Gegenmaßnahmen im Gange

Hartes Ringen am Don

Ziel der Offensive Stalins: Abkneifung der bei Stalingrad an die Wolga vorstoßenden Teile der deutschen Südfront

Stettin, 26. November.

Die Abwehrschlacht südwestlich Stalingrad und im Donbogen, wo der Gegner seine Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften fortsetzt, dauert an. Der Feind erlitt erneut hohe Verluste an Menschen und Material.

Das Ziel der schweren, von massierten Panzerkräften unterstützten, sowjetischen Angriffe ist unzweifelhaft die Abkneifung der bei Stalingrad an die Wolga vorstoßenden Teile der deutschen Südfront.

Erbittertes Ringen

„Besonders schwer", so teilte das OKW. gestern abend mit, „sind die Abwehrkämpfe im Donbogen, wo durch hartnäckigen Widerstand deutscher und rumänischer Verteidigungsinseln auf schmalem Raum feindliche Kräfte gebunden waren. In erbittertem Ringen wurden die Verbindungen zwischen einigen Igelstellungen wiederhergestellt und den Bolschewisten blutige Verluste zugefügt.

Nach dem Durchbruch auf schmalerer Front versuchten die Bolschewisten, ihren Angriff auch auf den Raum zwischen Wolga und Don auszudehnen. Die deutschen und rumänischen Verbände, die an diesem Frontabschnitt eingesetzt sind, gaben jedoch kein Meter Boden preis und wehrten den Feind in harten Nahkämpfen ab. Die Bolschewisten führten auch hier zahlreiche Panzerkampfwagen in die Schlacht. Durch Artillerie, Panzerabwehrkanonen und Panzervernichtungstrupps wurden 24 bolschewistische Panzer abgeschossen. Weitere hohe Ausfälle hatte der Feind durch die erfolgreichen Unternehmungen der Luftwaffe. Bombenangriffe stärkerer Kampfflugzeugverbände, darunter auch rumänische und slowakische, fügten den Bolschewisten von den vorderen Spitzen ihrer Stoßkeile an bis in ihre Bereitstellungen

Zeichnung: Walter Scholz

Übersichtskarte zur Abwehrschlacht am Don

●→

Weltfront gegen den Bolschewismus

Das Presse-Echo aus den verbündeten Ländern zum 6. Jahrestag des Antikominternpaktes beweist den entschlossenen Kampf- und Siegeswillen aller Paktmächte

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. November.

Am 25. November 1936 unterzeichneten Deutschland und Japan den Antikominternpakt, dem später noch Italien, Ungarn, Mandschukuo, Spanien, Bulgarien, China, Dänemark, Finnland, Kroatien, Rumänien und die Slowakei beitraten. Heute, am 6. Jahrestage, stehen die deutschen und verbündeten Truppen als Vollstrecker des Paktes Tausende von Kilometer tief auf dem Boden der Sowjetunion. Und nie war das Presse-Echo in den verbündeten Ländern lebhafter und die Feststellung einmütiger, daß die Schlacht im Osten die Schicksalsschlacht für den gesicherten Bestand Europas und Großostasiens ist. Die folgenden Stimmen, aus der Fülle herausgegriffen, unterstreichen wirkungsvoll den Kampfes- und Siegeswillen aller Paktmächte.

Tokio: Engste Zusammenarbeit gegen Sowjets

Der Sprecher der japanischen Regierung, Hori, erklärte, die Unterzeichner des Paktes seien gewillt, engstens gegen den Bolschewismus zusammenzuarbeiten. Für Japan sei dies um so wichtiger, als es heute den großostasiatischen Lebensraum aufbaue, während das Tschungking-Regime immer noch mit der bolschewistischen Armee zusammen Widerstand leiste und stillschweigend der Bolschewisierung Chinas zusehe. — Der Außenminister der chinesischen Nationalregierung in Nanking hat Tschungking „zum letzten Male" den Rat gegeben, dem Pakt beizutreten, da der Antikommunismus die einzig mögliche Politik zur Erhaltung Chinas sei.

Rom: Viele Rechnungen sind schon beglichen

Der diplomatische Mitarbeiter der Agentur Stefani schreibt: Dieser Pakt ist die mystische Säule des Weltkampfes gegen den Bolschewismus und zeigt die Kräfte auf, die einen unwiderruflichen Gegensatz zwischen der sowjetischen Barbarei und der menschlichen Kultur darstellen. — Im „Messaggero" heißt es: Der Pakt hat seinen Ursprung im Blut und in der Verwüstung, die vom Bolschewismus verursacht wurden. Heute sind viele Rechnungen schon beglichen. Die Paktmächte stehen fester zusammen als je. Waffen sind genug vorhanden, der Wille, den Feind zu bekämpfen und zu besiegen, ist ungebrochen.

Budapest: Sieg durch Bündnis garantiert

Der „Pester Lloyd" schreibt, Ungarn beteilige sich mit ganzer Kraft am gemeinsamen Kampf gegen die Gefahr des bolschewistischen Umsturzes. Das Regierungsblatt „Függetlenseg" stellt fest: „Der Endsieg wird garantiert nicht nur durch unsere Bewährung, sondern auch durch das zustandegekommene mächtige Bündnis." — Im rechtsoppositionellen „Magyarsag" heißt es, das feindliche Lager habe die Auseinandersetzung schon damals verloren, als die übergeordnete Weltanschauung sich in zahlreichen Ländern vereinte.

Madrid: Solidarisch mit den Ostfrontkämpfern

Die spanischen Zeitungen sind alle der Ansicht, daß der Antikominternpakt den festen Willen aller jungen Völker verkörpert, sich nicht vom Bolschewismus unterkriegen zu lassen. „Arriba" fügt hinzu: „Wir erklären uns solidarisch mit den europäischen Ostfrontkämpfern und danken aus tiefem Herzen den spanischen Freiwilligen für ihren Einsatz in diesem gerechtesten Kampf." Die Zeitung mahnt dann alle Spanier, sich noch einmal alle Schrecken des Bürgerkrieges zu vergegenwärtigen und das Treuegelöbnis zu Franco zu erneuern.

Bukarest: Rumänien auf vorderster Barrikade

Der Jahrestag des Beitritts Rumäniens zum Antikominternpakt finde Rumänien so schreibt „Viatza", auf der vordersten Barrikade im Kampf gegen den roten Feind. Wenn der Feind im Osten niedergeschlagen sei, werde als Erinnerungszeichen eines bleiben: die Solidarität Europas. „Timpul" erinnert daran, daß Rumänien schon seit 1919 gegen die kommunistische Bedrohung gekämpft habe. Die Rumänen seien stolz auf ihre Teilnahme am gegenwärtigen Kampf zur Verteidigung der Zivilisation.

Helsinki: Für Finnland eine Lebensfrage

Die finnischen Blätter betonen daß Finnland heute wie vor 25 Jahren ein geschworener Feind des Bolschewismus sei. „Uusi Suomi" schreibt, die Klärung und Stärkung des gemeinsamen Geistes in Europa sind neben dem eisenharten Kampfeswillen die Garantie dafür, daß der Kampf trotz aller Schwierigkeiten zum siegreichen Ende gebracht wird. „Hufvudstadsbladet" bestätigt, daß die Einstellung der überwältigenden Masse des finnischen Volkes mit dem Ziel des Antikominternpaktes übereinstimmt. — „Ajan Suunta" schreibt kategorisch: „Für Finnland ist die Niederwerfung des Bolschewismus eine Lebensfrage."

Preßburg: Bis zur letzten Konsequenz getreu

Im Leitartikel des „Slovak" heißt es: „Die Slowakei wird diesen Vertrag bis zur letzten Konsequenz getreu erfüllen, und zwar um so freudiger, als die Slowakei bereits auf eine antibolschewistische Tradition hinweisen kann."

Die kroatische Presse stellt fest, daß der Antikominternpakt Europa vor den Greueln des Bolschewismus bewahrt habe. Durch diesen Vertrag hätten die verbündeten Mächte zum Ausdruck gebracht, daß sie mit größter Entschlossenheit das Vordringen des Bolschewismus aufhalten wollen.

Roosevelts Marineminister wird vorsichtig

Knox bereitet vor: Verstärkung der japanischen Stellungen auf Guadalcanar möglich Neue Seeschlacht bei den Salomon-Inseln im Gange! - Luftangriffe auf Port Darwin

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 26. November.

Nachdem Washington die Niederlage der alliierten Flottenstreitkräfte im Raum der Salomon-Inseln zunächst in einen amerikanischen Sieg umzufälschen versucht hatte, wird jetzt von amtlicher Seite zugegeben, daß die beabsichtigte Vertreibung der Japaner von den Salomon-Inseln mißlungen sei.

Marineminister Knox erklärte auf einer Pressekonferenz sogar, es sei möglich, daß die Japaner ihre Stellungen ungeachtet der starken amerikanischen Luft- und Flottenpatrouille auf Guadalcanar verstärkten. Es werde überhaupt schwierig sein, die Japaner von der Insel zu vertreiben. Die amerikanischen Stellungen erstreckten sich nach USA.-Behauptungen in einer Breite von 6½ Kilometer über 25 Kilometer Länge und konzentrieren sich um den Henderson-Flugplatz. Die Hauptmacht des Feindes liege fast 30 Kilometer entfernt auf dem nordwestlichen Teil der Insel.

Das Reuterbüro verbreitet eine angeblich aus japanischer Quelle stammende Meldung, daß „in den Gewässern der Salomoninseln eine neue bedeutende Seeschlacht ausgefochten wird".

Nachdem auch Behauptungen ausgestreut worden waren, daß japanische Truppen auf Neuguinea in wilder Flucht vor den anrückenden australischen und amerikanischen Verbänden zurückgetrieben würden, gibt das Hauptquartier General MacArthurs jetzt bekannt, daß die Japaner im Küstengebiet, vor allem bei Buna, sehr heftigen Widerstand leisteten. Im Schutze der Dunkelheit und begünstigt durch schlechte Witterungsverhältnisse sei es den japanischen Flotteneinheiten gelungen, beträchtliche Verstärkungen nach Neuguinea heranzuführen. Berichte über die Kämpfe auf Neuguinea unterstreichen plötzlich Transport- und Verkehrsschwierigkeiten der Alliierten. In dichten Urwäldern sei es oft unmöglich, Verpflegung und anderen wichtigen Nachschub für die Soldaten rechtzeitig heranzubringen.

Ein Reuter-Korrespondent aus Melbourne berichtet gleichzeitig über einen neuen japanischen Vorstoß aus Timor. Die japanischen Truppen hätten vor einigen Tagen die Südküste der Insel erreicht und die Ortschaften Beco und Raimeau besetzt.

Der englische Nachrichtendienst meldet am Mittwochmorgen einen japanischen Luftangriff gegen Port Darwin.

im rückwärtigen Gebiet hohe Materialverluste zu. Fünf schwere Sowjetpanzer und 45 mit Truppen und Munition beladene Lastkraftwagen wurden vernichtet, 20 weitere Panzer und über 30 Lastkraftwagen schwer beschädigt.

Deutsche Nahkampfflieger nutzten bei Tiefflügen über den feindlichen Linien das Gelände geschickt aus und brachten mit ihren Bordwaffen Verwirrung in die Reihen des Gegners. An einer Stelle des Frontabschnittes zwischen Wolga und Don versuchte eine bolschewistische Kavallerieabteilung durch Umgehung in die Flanke einer deutschen Kräftegruppe zu stoßen. Das Vorhaben wurde von der Luftaufklärung rechtzeitig entdeckt und die gesamte feindliche Abteilung durch Bomben und Bordwaffenbeschuß deutscher Kampfflugzeuge vernichtet."

Der Vorstoß in der Kalmückensteppe

In der Kalmückensteppe führten Vorstöße deutscher motorisierter Einheiten zum Erfolg. An der Gebirgsschwelle, die der eigentlichen Salzsteppe westlich vorgelagert ist, griffen unsere Truppen stark ausgebaute feindliche Stützpunkte an. Durch eine Umfassungsbewegung gelang es, den Gegner einzukesseln und einen wichtigen Stützpunkt auszuheben. Hierbei vernichteten unsere Grenadiere eine Batterie und erbeuteten zehn Geschütze, 40 bespannte Troßfahrzeuge, Pferde, Kamele sowie zahlreiche schwere und leichte Infanteriewaffen. Die Reste des geschlagenen Feindes wichen nach Osten aus.

Im Kaukasusgebiet hielt die Schlechtwetterlage auch am 24. November an. In den Tälern und den tiefer gelegenen Hängen verursachten die anhaltenden Regenfälle zunehmendes Hochwasser, während im Hochgebirge weiter Schnee fällt. Es kam deshalb nur zu örtlichen Kampfhandlungen.

Sowjetischer Brückenkopf am Westufer des Don

Nachdem es dem Gegner gelungen war, am Westufer des Don einen Brückenkopf zu bilden, ist er nun in den letzten Tagen mit starken motorisierten Kräften in das sanft hügelige Gelände des großen Donbogens hineingestoßen. Für dieses Vorhaben dürften die ersten Wintertröste günstig gewesen sein, die den Unterlauf des Don zufrieren ließen und das Übersetzen erleichterten. Anscheinend hat er dabei auch von unserer Taktik des Einsatzes der Panzerkräfte gelernt und ist mit ihnen seiner Infanterie weit voraus in das für Panzerkämpfe sehr geeignete Gelände vorgedrungen.

Bei der Natur solcher Kämpfe ist aber nicht die Tatsache des Vorstoßes allein entscheidend, sondern die Notwendigkeit, diese weit vorgetriebenen Angriffsspitzen mit Nachschub, insbesondere mit Treibstoff und Munition, zu versorgen. Wenn diese auch in erreichten Stellungen und an günstigen Geländepunkten eine gewisse Zeit igeln, d. h. sich nach allen Seiten auch ohne größeren Nachschub verteidigen können, so läßt doch die Kampfkraft solcher Igelbildungen bald nach. Wie das OKW. andeutet, ist die deutsche und rumänische Luftwaffe am Werk und dürfte wohl in der Lage sein, den Luftnachschub des Gegners entscheidend zu schwächen. Damit ist dann der endgültige Erfolg einer solchen Aktion auf die sogenannten „Weichteile" der motorisierten Verbände verlegt, nämlich auf die in Geleitzügen durch das hin und herwogende Schlachtfeld, auf dem jeder jeden kesselt, fahrenden Kolonnen mit Sprit, Munition und Verpflegung.

Die nächsten Tage werden also die Klarheit bringen, die heute noch fehlt, ob es den Bolschewisten gelingt, mit der Infanterie Anschluß an die Panzerverbände zu finden oder ob die Panzereinheiten als von „ihren Verbindungen abgeschnittene" Kampfgruppen aufgerieben werden. Die unsicheren Temperaturen gestatten zwar Ketten- und Raupenfahrzeugen unbeschränkte Beweglichkeit, nicht aber Räderfahrzeugen und normalen Gefährten. Das ist die Gefahr der Nachschubschwierigkeiten, die Freund wie Feind bedroht und die auch geschickter angelegte Operationen schon im Schlamm hat stecken bleiben lassen. Die eingeleiteten Gegenmaßnahmen werden diesen Umständen Rechnung tragen.

Zwei Absichten der Sowjets

Es war zu erwarten, daß Stalin mit dem Einbruch des Winters wieder einmal die Zeit für gekommen halten würde, um an den ihm besonders wichtig erscheinenden Frontabschnitten durch Gewaltoffensiven eine Änderung der Situation herbeizuführen und wenigstens einen Teil der verlorenen Gebiete zurückzuerobern. Seine Überlegungen waren dabei offensichtlich dieselben wie im vergangenen Jahre.

Nach dem gleichen Rezept hat Stalin auch jetzt wieder die Offensive begonnen. Dabei lassen sich zwei offenbar koordinierte Absichten unterscheiden. Während starke bolschewistische Kräfte zwischen Wolga und Don nach Süden drängen, um die um Stalingrad konzentrierten deutschen Truppen zu beunruhigen, haben die in der Stadt selbst noch befindlichen sowjetischen Einheiten den Befehl erhalten, durch forcierte Angriffe um jeden Preis Boden zu gewinnen. Beide Versuche sind bisher an der Wachsamkeit und Tapferkeit der deutschen Truppen gescheitert, die den Bolschewisten schwere Verluste zufügten. Kann man hier von Kämpfen mehr lokalen Charakters sprechen, so scheint der Sowjetmarschall Timoschenko darüber hinaus noch einen weitergreifenden Plan zu verfolgen mit dem Ziel, die an die Wolga vorgedrungene deutsche Armee durch Gewaltstöße in ihren rückwärtigen Verbindungen zu bedrohen und — wenn möglich — abzuschneiden. Der linke Flügel des bolschewistischen Angriffs operiert deshalb aus dem Raum der unteren Wolga in nordwestlicher Richtung, während der rechte Flügel die deutsch-rumänischen Stellungen im Donbogen aufrollen soll. Die mit starker Panzermassierung vorgetragenen Angriffe haben jedoch — trotz aller sensationeller Behauptungen der bolschewistischen Agitation — zu keiner Entscheidung geführt. Die Hunderttausende von Gefangenen, die gemacht worden sein sollen, und die täglich nach Dutzenden von Kilometer bemessenen Erfolge existieren lediglich in der Lügenphantasie des Kreml, die von der Londoner Presse natürlich begeistert nachgeahmt wird.

Es ist zwar den an manchen Stellen zu großer Übermacht zusammengezogenen Panzer- und Infanteriestreitkräften der Bolschewisten gelungen, in unsere Abwehrfront einzubrechen, sie mußten diese Gewaltstöße jedoch mit sehr schweren Opfern bezahlen. Wenn auch die Entwicklung natürlich nicht vorausgesagt werden kann, wird man doch mit weiteren harten Kämpfen rechnen müssen, da die Bolschewisten auf ihrem Angriff beharren werden, der aber jetzt auf die inzwischen getroffenen deutschen Gegenmaßnahmen stößt.

Der englische Jubelrausch

Die Ankündigung des Oberkommandos der Wehrmacht, daß Gegenmaßnahmen gegen den sowjetischen Einbruch im Donbogen bereits im Gange seien, hat den ersten englischen Jubelrausch über die bolschewistischen Offensivversuche beträchtlich gedämpft. In schwedischen Meldungen aus London heißt es: Man sei sich auf Grund früherer Erfahrungen klar über die Widerstandsfähigkeit der Deutschen und man wisse bereits, daß deutsche Kräfte zusammengezogen seien, um dem sowjetischen Vorrücken zu begegnen. Die Vorteile, die durch Überraschungsmomente errungen seien, könnten nicht lange in Anspruch genommen werden.

„Dagens Nyheter" schildert die Möglichkeit einer beweglichen Verteidigung nach modernen Gesichtspunkten, durch die es jederzeit möglich sei, auch bei einem Einbruch den Feind mit seinen Panzerkräften aufzuhalten und von seinen Verbindungen abzuschneiden.

Ein Vergleich mit dem Weltkrieg

„Helsingborgs Dagblad" erklärt, daß die Sowjets wie gewöhnlich große Erfolge in dem Augenblick meldeten, wo sie diese benötigten. Die Aussichten der sowjetischen Offensive seien nicht sehr günstig. Die Möglichkeiten der Deutschen in einem Winterkrieg seien vielfach zu gering bewertet worden. Der Grund hierzu liege darin, daß man über die Leistungen der Deutschen im letzten Winter nur wenig wisse. Ein Studium des Weltkrieges biete jedoch manchen Vergleich. Damals führten die Deutschen in jedem Winter Operationen, die mehrere Male zu glänzenden Erfolgen, z. B. in Polen, führten. Die sogenannte Winterschlacht in Masuren 1915 sei ja auch ein sehr bekanntes Beispiel für bewegliche Einkreisungsoperationen im winterlichen Gelände geworden.

Oberbefehlshaber der USA.-Luftstreitkräfte in Europa vom Afrikaflug nicht zurückgekehrt

Seit dem 17. November hat man nichts mehr von ihm gehört — Reuter meldet, daß das Flugzeug des Generals vor der Nordküste Frankreichs „herabgedrückt" wurde

Stettin, 26. November.

Reuter meldet aus Washington, daß der Oberbefehlshaber der USA.-Luftstreitkräfte auf dem europäischen Kriegsschauplatz, Brigadegeneral M. S. A. Duncan, auf einem Flug von England nach Nordafrika vermißt wird.

Das Flugzeug Duncans, das schon vor einer Woche, am 17. November, gestartet war, wurde vor der Nordküste von Frankreich — wie Reuter sich ausdrückt — „herabgedrückt". Seit dieser Zeit habe man nichts mehr von ihm gehört.

Dauernd Verstärkungen unterwegs

In Tunesien haben die Achsenstreitkräfte jetzt diejenigen Stellungen bezogen, die das dortige Oberkommando in Erwartung des englisch-amerikanischen Angriffs für zweckmäßig hält. Während dauernd Verstärkungen nach den afrikanischen Häfen unterwegs sind, wurden andererseits Sicherungen gegen Algerien vorgeschoben und die Luftüberwachung des Gegners verstärkt.

Alle Nachrichten der Feindseite, daß englische Truppen dicht vor Tunis oder Bizerta stünden und amerikanische Divisionen durch Südtunesien nach Tripolis marschierten, sind ebenso aus den Fingern gesogen wie die angeblichen großen Siege, die sie bereits über die Achsentruppen erfochten haben wollen.

Demgegenüber hat das OKW. nüchtern und sachlich festgestellt, daß überhaupt noch keine Kämpfe von Bedeutung stattgefunden haben. Immerhin aber ist es bemerkenswert, daß man in London den ursprünglichen Optimismus dämpft und plötzlich zugibt, daß die zukünftige Entwicklung noch völlig ungewiß sei.

Kleine aber harte Gefechte

Das OKW. gab gestern abend folgenden Lagebericht:

„Die britisch-amerikanischen Vorausabteilungen erlitten im tunesisch-algerischen Grenzgebiet durch die vordringenden deutsch-italienischen Truppen am Dienstag weitere Rückschläge. Diese zwangen den Feind zu noch größerer Vorsicht bei seinen Aktionen.

Um Eisenbahnknotenpunkte, Straßenkreuzungen und Gebirgsstellungen entwickelten sich kleinere, aber hart geführte Gefechte. Aus den bisherigen Erkundungsvorstößen ergab sich, daß die britischen Einheiten des feindlichen Landungskorps im Küstenabschnitt, die amerikanischen und Gaullisten verbände dagegen weiter südlich im Innern Algeriens bereitgestellt wurden. Ohne ernsthafte Behinderung setzten die Achsentruppen ihren Vormarsch fort.

Trotz erschwerender Wetterverhältnisse bekämpften Stukas und schnelle deutsche Kampfflugzeuge mit guter Wirkung motorisierte Kolonnen und Kraftfahrzeugansammlungen des Feindes. Bei der Plötzlichkeit und Wucht der überraschenden deutschen Luftangriffe war der Gegner nicht mehr in der Lage, den Bombenwürfen auszuweichen. Im Tiefflug warfen unsere Flieger ihre Bomben in die Ansammlungen und griffen anschließend mehrfach mit ihren Bordwaffen an. Dabei wurden zehn mit Truppen, Material und Munition beladene Kraftfahrzeuge vernichtet, zahlreiche weitere schwer beschädigt. Auch feindliche Artilleriestellungen wurden von schnellen deutschen Kampfflugzeugen bombardiert. Zahlreiche Geschütze wurden getroffen und außer Gefecht gesetzt.

In der Nacht zum Dienstag wurden neue Erfolge gegen die amerikanisch-britischen Schiffseinheiten in den algerischen Gewässern erzielt. Im Gleitflug stieß eine Ju. 88' auf ein feindliches Handelsschiff von 10 000 BRT herab und brachte ihm mehrere schwere Bombentreffer bei. Nach einer heftigen Explosion sank das Schiff. Ein weiterer großer Transporter wurde ebenfalls von mehreren Bomben getroffen, geriet in Brand und blieb bewegungsunfähig liegen. Zwei Zerstörer, die vor der Reede von Algier kreuzten, erhielten durch Bombentreffer schwere Beschädigungen.

Die Hafenanlagen von Algier, Bone und Philippeville waren in der Nacht zum 25. November das Ziel starker deutscher Luftangriffe. In den Kaianlagen, Lagerhallen und Schuppen entstanden heftige Brände, die sich besonders im Hafengebiet von Bone mit großer Schnelligkeit ausdehnten."

Der italienische Wehrmachtbericht meldet stolze Erfolge der Torpedoflugzeuge und U-Boote, die vier mittlere und große Schiffe, darunter einen 21 000 BRT großen Überseedampfer sowie einen Zerstörer, versenkten.

Kritisches Stadium erreicht

Die U-Boot-Gefahr und die Überlegenheit der Achse in der Luft sind auch die Gründe dafür, weshalb in London weiter vor einem verfrühten Optimismus gewarnt wird. Eden gab am Mittwoch im Unterhaus die Erklärung ab, der Kampf um Nordafrika habe gegenwärtig ein „äußerst kritisches Stadium" erreicht. Es sei eine Phase ernster und gespannter Operationen eingetreten. Dieser Zeitpunkt eigne sich daher nicht zu Erklärungen von Abmachungen zwischen General Eisenhower und den örtlichen französischen Behörden. Die erste englische Armee sei über enorme Entfernungen hinweg im Vorrücken. Sämtliche in Nordafrika anwesenden britischen Truppen ständen unter amerikanischem Oberbefehl.

Verschärfung der Luftkämpfe erwartet

In London rechnet man mit einer weiteren Verschärfung der Luftkämpfe über Nordafrika, die für die Operationen entscheidend sein könnten. Die letzten Informationen besagen, daß die deutsche Luftwaffe das Vorrücken gegen Tunis und Biserta erheblich verzögere. Luftkämpfe seien überhaupt der markanteste Zug im Kampf um Tunesien. Den Deutschen sei es gelungen, eine respektable Anzahl von Geschwadern in die Schlacht zu werfen. Offensichtlich sei die deutsche Luftwaffe so stark, daß hier die Erklärung für die Verspätung der erwarteten alliierten Operationen zu suchen ist.

„Evening Standard" erklärt, bisher sei zuviel von der Notwendigkeit eines raschen Vormarsches, aber zu wenig darüber gesprochen worden, den Truppen auch ausreichenden Schutz durch Jagdgeschwader zu geben. Sämtliche neutralen Berichte aus London verzeichnen die wachsende Tendenz, einer übertriebenen Zuversicht in bezug auf die Kämpfe um Tunesien entgegenzutreten. Man sei immer weniger geneigt, den Widerstand der Achsenstreitkräfte in bezug auf die Bodentruppen wie auch die Luftstreitkräfte zu unterschätzen, Hier und da werde bezweifelt, ob die englische Armee sich überhaupt bereits den eigentlichen Achsenstellungen genähert habe. Das Hauptquartier General Eisenhowers meldet örtliche Gefechte zwischen den Vortrupps.

Franzosen müssen für USA. kämpfen

Der USA.-Befehlshaber in Marokko, General Patton, hat angeordnet, daß sich alle französischen Offiziere bis zum 30. Lebensjahre und alle Unteroffiziere vom 23. bis 26. Lebensjahre innerhalb drei Tagen bei den amerikanischen Kommandos zu stellen haben. Wer dieser Anordnung nicht Folge leistet, wird als Deserteur bestraft.

Nach der Verhängung der Todesstrafe auf Waffenbesitz haben die amerikanischen Militärbehörden in Marokko scharfe Maßnahmen gegen „Defaitismus in der alliierten Sache" erlassen. Danach werden alle Personen die Informationen verbreiten oder Äußerungen gebrauchen, die einen schädlichen Einfluß auf die Haltung der Bevölkerung ausüben verurteilt oder vor ein Kriegsgericht gestellt.

Bei den Straßenkämpfen im Judenviertel von Casablanca gab es 25 Tote. Die arabische Bevölkerung wird von den Juden immer mehr unterdrückt. Manche Ortschaften sind von den Einwohnern verlassen worden, die in die Berge fliehen.

Der Großmufti zum Nordafrika-Überfall

Der Großmufti von Jerusalem gab als einer der höchsten Würdenträger des Islams gestern über den Rundfunk Erklärungen dazu ab, wie in der islamischen Welt der Überfall auf Nordafrika beurteilt wird. Er erklärte wörtlich:

„Ich bin sicher, daß unsere Brüder in Nordafrika vorsichtig in der Aufnahme der neuen Aggressoren sein werden. Sie werden sich dessen erinnern, was wir bereits früher erfahren haben, daß nämlich die Amerikaner die Sklaven der Juden und damit die Feinde der Araber und des Islams sind. Ich bin weiter sicher, daß unsere nordafrikanischen Brüder sich jeglicher Zusammenarbeit mit den Amerikanern und Briten enthalten werden und wachsam bleiben."

Besprechungen Lavals in Paris

Ministerpräsident Laval, der sich zur Zeit in Paris aufhält, hatte Besprechungen mit den Präfekten des besetzten Gebietes.

Der französische Marineminister, Admiral Abrial, hat sich nach dem französischen Kriegshafen Toulon begeben, um dort Besprechungen mit den Offizieren des Admiralstabs der Kriegsmarine aufzunehmen.

Der Aufruf Pétains zur Verteidigung Westafrikas hat sich nach Meldungen aus Vichy günstig ausgewirkt. Aus allen Gebieten Frankreichs sollen Hunderte von Briefen im Hotel Pétains eingegangen sein, die nähere Auskunft über die Rekrutierungsbestimmungen für die afrikanische Legion haben wollen.

Eden über Darlan

Im Unterhaus wurde Eden am Mittwoch gefragt, ob es richtig sei, daß Churchill am Sonntag de Gaulle verboten habe, eine Rundfunkansprache zu halten, obwohl sie vorher von Eden genehmigt gewesen sei. Eden bestritt diesen Sachverhalt nicht und bestätigte, daß de Gaulle nicht reden durfte, weil man es wegen der militärischen Lage nicht für zweckmäßig hielt.

Die Kampagne der englischen Presse gegen Darlan nimmt an Bitterkeit zu. Einige Blätter fragen bereits ironisch, wann Darlan General de Gaulle zu amnestieren gedenke, wobei man daran erinnert, daß Darlan seinerzeit das in Abwesenheit de Gaulles gefällte Todesurteil gegengezeichnet habe. Schwedische Zeitungen stellen fest, daß de Gaulle und seine Mitarbeiter sich nach wie vor entschieden weigern, mit Darlan zusammenzuarbeiten und daß die englische Öffentlichkeit die Meldungen über Darlans Tätigkeit nur mit Widerwillen verfolge.

Verschlammtes Gelände in der Cyrenaika

Überraschungsangriffe gegen feindliche Fahrzeugkolonnen und Truppenansammlungen

Berlin, 26. November.

In der Cyrenaika unterstützte die deutsch-italienische Luftwaffe am Dienstag die Abwehrkämpfe der Heeresverbände. Trotz schlechter Wetterlage griffen Kampfflugzeuge und Jagdbomber in überraschenden Tiefflügen britische Kraftfahrzeugkolonnen und Truppenansammlungen wirksam an.

Der Feind wurde von den plötzlich herabstoßenden Fliegern überrascht und fand keine Möglichkeit, sich in dem durch die Regenfälle der letzten Tage völlig verschlammten Gelände zu decken oder seine Fahrzeuge auseinanderzuziehen. Inmitten der feindlichen Kolonnen schlugen die Bomben der Kampfflugzeuge ein, wobei über 20 Kraftfahrzeuge zerstört wurden.

In der westlichen Cyrenaika wurde ein mit zahlreichen feindlichen Flugzeugen belegter Flugplatz von deutschen Kampfflugzeugen bombardiert. Durch mehrere Treffer in Hallen und Abstellplätzen wurden erhebliche Zerstörungen angerichtet.

In London wird erklärt, durch die Verzögerungen in Französisch-Nordafrika sei die beabsichtigte Vereinigung mit der Armee General Montgomerys bis auf weiteres verschoben worden. Montgomery sehe sich jetzt neuen Problemen gegenüber, die hinter den früheren nicht zurückstehen. Von Libyen werden weiterhin Sandstürme und anderes ungünstiges Wetter gemeldet. Durch die Zeitgewinne habe die Achse aber die Möglichkeit erlangt, nicht nur ihre Streitkräfte in Afrika selbst gegenüber den neuen Bedingungen zu organisieren, sondern weitere heranzuführen. Die englischen Betrachtungen über die Stärke der deutsch-italienischen Streitkräfte in Tripolitanien und in Tunesien gehen weit auseinander. Man sieht nicht, woran man ist und neigt nicht mehr dazu, neue „deutsche Schwächen" zu entdecken.

Englische Meldungen über große Kämpfe südlich Bengasi sind aus der Luft gegriffen. In Wirklichkeit ist es Generalfeldmarschall Rommel gelungen, seine Streitkräfte vom Gegner abzusetzen und sie in neue Stellungen zu führen, die schon seit langem zu ihrer Aufnahme vorgesehen waren. Die Engländer rücken nur vorsichtig nach, so daß die Kampfhandlungen nur in Plänkeleien zwischen Vor- und Nachhuten bestehen, abgesehen vom Einsatz unserer Kampfflugzeuge, die dem englischen Nachschub fortgesetzt Schaden zufügen und Flugplätze, Materiallager und Fahrzeugkolonnen bombardieren.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Jugendbeauftragte in den Ostgebieten

Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Alfred Rosenberg, empfing die in den besetzten Ostgebieten eingesetzten Jugendführer und -führerinnen und dankte ihnen für ihre bisherige Arbeit.

Verbesserte Versorgungslage in der Slowakei

In der Slowakei wurde bekanntgegeben, daß die bisher drei fleischlosen Tage für die slowakischen Gaststätten auf einen Tag, den Freitag, reduziert werden konnten, da sich die Versorgungslage weiter gebessert habe.

Berüchtigte Rotspanier festgenommen

Im Laufe der umfangreichen Fahndung nach bolschewistischen Banditen ist es der spanischen Polizei gelungen, wieder fünf Terroristen, darunter zwei Anarchistinnen, festzunehmen.

Zehn Stunden nach dem Mord Todesurteil

Am Dienstag wurde der Polizeiwachtmeister Ortner in Innsbruck von dem vorbestraften Leimgruber, den er ins Gefängnis bringen sollte, durch einen Messerstich ermordet. Der Mörder wurde bald gefaßt und zehn Stunden nach der Tat bereits vom Sondergericht zum Tode verurteilt.

Ein Brief Napoleons versteigert

Auf einer Pariser Auktion wurde ein Brief Napoleons I. aus dem Jahre 1792 für 87 000 Frank versteigert. Ein handgeschriebenes Gedicht von Victor Hugo brachte es auf 11 500 Frank.

Skilaufen in begrenztem Umfang möglich

Der Reichsverband für den Fremdenverkehr weist darauf hin, daß an den Wintersportplätzen in begrenztem Umfang wieder Skilaufen möglich ist. Aber auch hier haben wie in der Beherbergung Fronturlauber und Rüstungsarbeiter den Vorzug. Die Beförderung von Ski auf der Reichsbahn ist weiter verboten.

Gattenmörder zum Tode verurteilt

Der 20jährige Albert Schneider aus Heidelberg wurde vom Heidelberger Landgericht wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilt. Um sich seiner Frau zu entledigen, söhnte sich der Angeklagte zum Schein mit ihr aus. Nach einem gemeinsamen Kinobesuch führte er sie zu einem Spaziergang an den Neckar und warf sie dann in den Kanal, wo sie ertrank.

Mutter griff die Lehrerin an

Eine Frau aus Halle a. d. Saale beleidigte und ohrfeigte die Lehrerin, weil diese angeblich ihre Tochter zu Unrecht gezüchtigt hatte. Das Gericht diktierte der rabiaten Mutter drei Monate Gefängnis zu.

Galland - Deutschlands jüngster General
Vom Führer zum Generalmajor befördert

Glänzender Aufstieg des Siegers in 94 Luftkämpfen zum Inspekteur der Jagdflieger

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

rd Berlin, 26. November.

Oberst Adolf Galland, der Inspekteur der Jagdflieger, wurde vom Führer mit Wirkung vom 19. November 1942 zum Generalmajor befördert.

Wenn Deutschlands Jagdflieger an Europas Himmel oder der flimmernden Sonne Afrikas täglich neue Siege erfechten, dann darf man einen Mann nicht vergessen der unwägbaren Anteil an diesen Erfolgen hat: den Inspekteur der Jagdflieger.

Seine Aufgabe ist es, die Ausbildung der jungen Mannschaft zu überwachen, ihren Einsatz zu lenken, die Erfahrungen des Krieges taktisch auszuwerten und die technische Fortentwicklung dieser Spezialwaffe zu fördern. Eine äußerst schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe, die bedingt, daß der Beste auf diesen Posten gestellt wird. Erster Inspekteur der Jagdflieger war unser unvergeßlicher Mölders, bis ihn ein Unfall jäh aus glänzender Laufbahn riß. An seine Stelle trat — wie hätte es anders sein können — sein tüchtigster Kamerad und langjähriger Freund: Adolf Galland.

Steil und leuchtend wie Kometen jagten beide zum Himmel des Ruhms. Galland war der glücklichere. Um so schwerer mag die Pflicht sein, die heute auf seinen jungen Schultern ruht. Gerade erst 30 Jahre alt, ist er Kämpfer und Sieger in zahlreichen Schlachten, in die er sich zu Beginn des Krieges als Oberleutnant und Kapitän einer Jagdstaffel stürzte, um über Polen die ersten Striche für das Leitwerk seiner Maschine zu erbeuten. Schwerer war es schon im Westen, wo die Engländer zähere Gegner stellten. Aber Galland und seine Männer waren bald ebenso gefürchtet wie geachtet. In den ersten Septembertagen des Jahres 1940 schmückte ihn bereits das Ritterkreuz, wenige Tage später — Galland hatte inzwischen seinen 50. Gegner heruntergeholt — verlieh ihm der Führer das Eichenlaub. Die großen Luftschlachten über dem Kanal im Sommer 1941 ergaben ein besonders ergiebiges Jagdrevier. Ein Engländer nach dem anderen zerschellte an Flanderns Küste oder stürzte ins Meer. Als der 69. gemeldet wurde, gesellten sich zum Eichenlaub die Schwerter. Galland war der erste deutsche Offizier, dem diese hohe Auszeichnung zuteil wurde. Und immer wieder kehrte der Kommodore wackelnd von Feindflügen zurück. Dankbar ernannte ihn der Führer zum Oberst. Als man den 94. Strich ans Leitwerk seiner „Me." malte, stand er an der Spitze aller seiner Kameraden. Das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten war für ihn, als zweiten Offizier der deutschen Wehrmacht, der stolzeste Lohn aus der Hand des Führers.

Nach dem tragischen Tode Oberst Mölders gab es darum keinen Würdigeren, dem die Inspektion der Jagdflieger hätte anvertraut werden können. Daß Galland sich auch auf diesem Posten aufs beste bewährte, beweist die ihm jetzt durch seine Ernennung zum Generalmajor zuteilgewordene Anerkennung.

Unteroffizier führte die Kompanie

Vier Ritterkreuze in Heer und Luftwaffe

Berlin, 26. November.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Büsing, Kommandeur eines Panzer-Regiments, Oberstleutnant Kohlhaas, Bataillonskommandeur im Füsilier-Regiment „Großdeutschland", Unteroffizier Möller, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, und Oberleutnant Maier, Kommandant und Beobachter in einem Kampfgeschwader.

Oberstleutnant Büsing stieß bei Orel mit seinen Panzern bis in die feindliche Artilleriestellung vor, schoß vier Batterien zusammen, nahm eine Höhe und vernichtete dabei 16 Sowjetpanzer. — Oberstleutnant Kohlhaas nahm an der Spitze einer Vorausabteilung einen wichtigen Flußübergang in Südrußland. — Unteroffizier Möller übernahm nach Ausfall seines Kompaniechefs bei Rschew die Führung der Kompanie und wehrte zwei Wochen alle Durchbruchsversuche des Feindes ab. Möller, der das Goldene Ehrenzeichen der HJ besitzt, wurde zum Leutnant befördert. — Oberleutnant Maier hat in 400 Feindflügen entscheidende Erfolge sichergestellt.

Der Führer verlieh ferner dem Kommandeur einer rumänischen Gebirgsdivision, Generalmajor Joan Dumitrache, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

Die Abwehrkämpfe im Süden der Ostfront

Der Feind setzt seine Angriffe fort — Deutscher Vorstoß in der Kalmückensteppe

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Im Kaukasusgebiet fanden auch gestern nur örtliche Kämpfe statt. Bei einem erfolgreichen Vorstoß in der Kalmückensteppe brachen deutsche motorisierte Truppen in die Stellungen des Feindes ein, warfen ihn nach Osten zurück und vernichteten eine Batterie und eine Anzahl Panzer.

Südwestlich Stalingrad und im großen Donbogen setzte der Gegner seine Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften fort. Die eigene Abwehr wurde durch starke Nahkampffliegerverbände sowie deutsche und rumänische Kampfflieger in rollenden Einsätzen wirksam unterstützt. Die Sowjettruppen erlitten erneut hohe Verluste an Menschen und Material. Gleichzeitige Angriffe des Gegners zwischen Wolga und Don wurden von deutschen und rumänischen Truppen in erbitterten Kämpfen unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgeschlagen und dabei wieder 54 Panzerkampfwagen vernichtet. Auch in Stalingrad selbst scheiterten feindliche Angriffe.

An der übrigen Ostfront wurden eigene Stoßtruppunternehmen erfolgreich durchgeführt und örtliche Vorstöße und Angriffe des Feindes zurückgewiesen.

In der Cyrenaika und in Tunesien keine Kampfhandlungen von Bedeutung. Britische Kräfte wurden in der Cyrenaika von Jagdflugzeugen und schnellen Kampfflugzeugen im Tiefflug bekämpft, Hallen und abgestellte Flugzeuge auf einem Flugplatz mit Bomben belegt. Kampfflieger vernichteten in den Gewässern von Algier bei Nacht ein Handelsschiff von 10 000 BRT, warfen einen großen Transporter in Brand und beschädigten zwei Zerstörer schwer. Bombentreffer in den Hafenanlagen von Algier Bone und Philippeville riefen starke Brände hervor. Darüber hinaus wurden motorisierte feindliche Abteilungen und Eisenbahnziele wirksam bekämpft."

*

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „In der Cyrenaika setzte das schlechte Wetter der Tätigkeit zu Lande und in der Luft auf beiden Seiten Grenzen.

Im Abschnitt Tunis lebhaftere Spähtrupptätigkeit. Italienische Jäger schossen im Luftkampf eine Spitfire ab. In den algerischen Gewässern versenkten unsere Torpedoflugzeuge bei rollenden Angriffen gegen einen feindlichen Geleitzug einen Überseedampfer von 20 000 BRT, einen Handelsdampfer von 6000 BRT und einen dritten Dampfer von mittlerer Tonnagegröße. Die angreifenden Verbände standen unter dem Befehl von Major Francesco Campello, Hauptmann Giuseppe Zuccai, Oberleutnant Alessandro Setti, Oberleutnant Giovanni Scarpato und Leutnant Romano Bazza. Zwei unserer Flugzeuge sind von den verschiedenen Einsätzen des Tages nicht an ihre Stützpunkte zurückgekehrt.

Ein unter dem Befehl von Kapitänleutnant Mario Priggione stehendes Unterseeboot drang in die Reede von Bougie ein und torpedierte aus kürzester Entfernung einen Zerstörer mit drei Torpedos. Der Zerstörer ging unter."

Wissenschaftler „überwachen" U-Boot-Gefahr

Marineminister Alexander hielt eine Rede voller Sorgen vor dem britischen Unterhaus

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 26. November.

Die Tätigkeit der deutschen U-Boote wird in London nach wie vor als ernstes Hindernis für sämtliche Kriegsoperationen bezeichnet. Marineminister Alexander gab vor dem Unterhaus bekannt, daß ein besonderer gemischter Stab der Admiralität und der Küstenfliegerei gemeinsam mit anerkannten Wissenschaftlern die U-Boot-Gefahr „unter ständiger Kontrolle" halten solle. Smuts ließ erklären, daß er sich nach eingehender Untersuchung davon überzeugt habe, daß alle notwendigen Maßnahmen zur Bekämpfung der U-Boot-Gefahr getroffen werden müßten.

Auch der kanadische Marineminister MacDonald hat zum U-Boot-Krieg Stellung genommen. Er erklärte, die U-Boot-Gefahr auf dem Atlantik sei weiterhin sehr ernst. Die Achse habe eine große Anzahl von U-Booten im Gibraltar-Gebiet eingesetzt, trotzdem aber kämen weiterhin große Mengen von U-Booten zu den atlantischen Geleitzugwegen. Allein in diesem Jahre seien 20 Schiffe innerhalb der St.-Lorenz-Bucht versenkt worden.

Milder Winter hilft Kohlen sparen

Hausbrandversorgung nur bis zu 90 v. H.

Berlin, 26. November.

Unsere Rüstungsindustrie braucht gewaltige Mengen Kohle. Trotzdem wird die Bevölkerung so ausreichend wie möglich mit Kohle versorgt. Im Gegensatz zum vergangenen Jahr war die Witterung in diesem Herbst bisher recht milde. Fast überall konnte mehrere Wochen später mit der Heizung begonnen werden, und es genügte in der letzten Zeit ein mäßiges Heizen.

Aus diesem Grunde ist angeordnet worden, daß die Bezugsmengen der Hausbrandverbraucher nur bis zu 90 Prozent ausgeliefert werden. Die freiwerdenden Kohlenmengen kommen den Tag und Nacht schaffenden Waffenschmieden Großdeutschlands zugute, die den Endsieg gewinnen helfen.

Sollte ein außergewöhnlich harter und langer Winter kommen, werden Maßnahmen ergriffen, um etwa auftretende Härten auszugleichen.

Erdstöße am Schwarzen Meer

An der türkischen Schwarzmeerküste wurden zwei Erdstöße verspürt. Fünf Häuser wurden völlig zerstört, andere beschädigt.

Für Kinder wird Reis ausgegeben

Wein für Lang-, Nacht- und Schwerarbeiter

Berlin, 26. November.

Durch einen Erlaß des Reichsernährungsministers wird die Möglichkeit geschaffen, in der laufenden Zuteilungsperiode auf die mit einem Kreuz versehenen Abschnitte der Brotkarte für Kinder bis zu sechs Jahren an Stelle von Kinderstärkemehl auch Speisereis zu beziehen.

Allen deutschen und deutschstämmigen Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeitern wird als Sonderzuteilung zu Weihnachten je eine Flasche Wein zur Verfügung gestellt.

Die Verteilung wird im Benehmen mit den Ernährungsämtern durchgeführt. Nach Möglichkeit sind die Zulage- und Zusatzkarten heranzuziehen. Die Verteilung kann auch durch Ausgabe von Berechtigungsscheinen erfolgen. Jedem Betrieb sind zunächst soviel Berechtigungsscheine auszuhändigen, als er Zulage- oder Zusatzkarten erhalten hat. Der Bezug des Weines für die in Lagern untergebrachten Schwer- und Schwerstarbeiter erfolgt durch die Lagerverwaltungen. Die Kenntlichmachung der Geschäfte, in denen der Wein bestellt werden kann, ist den Ernährungsämtern überlassen.

Die beiden Könige

Von Georg Kuhlmeyer

Während der Karnevalszeit besuchte der Alte Fritz fast jedesmal die Redouten im großen Opernhaus zu Berlin. Dort pflegte er auf seine Kosten mehrere Tafeln servieren zu lassen: eine, an der er selbst mit den Prinzen vom Hause, eine zweite, an der fürstliche und hohe Persönlichkeiten speisten, eine dritte für das Militär und schließlich mehrere für die Zivilbedienten.

Damit sich kein Unberufener einschleichen konnte, mußte sich jeder, der an diesen Tafeln Platz nahm, entlarven.

Auf einer dieser Redouten bemerkte der König an seiner Tafel sich gerade gegenüber einen Mann im roten Domino, der ihm trotz stärksten Nachdenkens ganz unbekannt war, was bei dem fabelhaften Gedächtnis des Monarchen besagte, daß ihm sein Gegenüber tatsächlich unbekannt war.

Er ließ also den wachthabenden Garde-du-Corps-Offizier herbeiholen und befahl ihm, sich zu erkundigen, wer die fremde Maske sei.

Der Offizier ging zu dem Fremden und fragte:

„Mein Herr, wer sind Sie?"

„Und Sie?" entgegnete die Maske.

„Ich bin der wachthabende Leutnant v. B."

„So bin ich mehr als Sie!"

Der Leutnant entfernte sich und meldete das Ergebnis der Unterredung dem König. Dieser beauftragte den die Wache kommandierenden Rittmeister, die gleiche Frage zu wiederholen. Dies geschah und er empfing die vorige Antwort.

Der Rittmeister setzte den anwesenden Gouverneur davon in Kenntnis, ehe er dem König darüber Rapport erstatten wollte.

Der Gouverneur ging persönlich zu der Maske und stellte die entsprechende Frage.

„Und Sie sind?" erhielt er zur Antwort.

„Der Gouverneur von Berlin"

„So bin ich mehr als Sie!"

Dies fiel dem Gouverneur nicht wenig auf, und er erzählte den sonderbaren Vorfall dem Kronprinzen.

„Nun", sagte dieser, „mir wird die Maske doch Rede stehen. Ich will sie examinieren."

Er stand also von der Tafel auf und trat hinter den Unbekannten mit der nämlichen Frage:

„Unbekannte Maske, wer sind Sie?"

„Und Sie?" war die Gegenfrage.

„Der Kronprinz von Preußen."

„So bin ich mehr als Eure Königliche Hoheit!"

Der Scherz schien dem Kronprinzen etwas zu weit getrieben. Er ging demnach zu dem der Maske gegenübersitzenden König und erzählte ihm den ganzen Vorfall.

Friedrich erhob sich jetzt von seinem Sitz, fixierte den allen Rätselhaften und fragte mit ernstem Ton:

„Wer ist Er?"

Die Maske erhob sich ehrerbietig und antwortete:

„Euere Majestät! Ich bin der Schützenkönig aus Breslau!"

Darauf wollte er sich entfernen. Aber die drollige Antwort hatte den König sehr belustigt, er lächelte sarkastisch und, indem er sich wieder setzte, winkte er dem Schützenkönig mit der Hand und sagte:

„Bleib Er und freß Er sich erst satt!"

Dieser Einladung leistete der andere König mit der bewiesenen Ruhe und Gründlichkeit unverzüglich Folge.

Wußten Sie schon . . .

. . . daß die „heiligen Kühe" in Kalkutta und anderen indischen Städten neuerdings am Hinterteil mit Schlußlichtern ausgestattet wurden, um während der kriegsmäßigen Verdunkelung den Straßenverkehr nicht zu gefährden?

. . . daß die Regierung von Peru sich genötigt sah, alle Bestände des Chinarindenbaumes in ihrem Lande zum Nationaleigentum zu erklären?

. . . daß der Löwe in der Freiheit offenbar nur brüllt, um jagenden Artgenossen ein Stück Wild in die Fänge zu treiben?

Walddüngung steigert Holzertrag. Die preußische Versuchsanstalt für Waldwirtschaft hat kürzlich das Ergebnis von elfjährigen Kalkdüngungsversuchen im Teutoburger Wald bekanntgegeben. Nach den Untersuchungen ist mit einem erheblichen Mehrertrag der gekalkten Flächen zu rechnen. Der Holzmassenzuwachs je Hektar ist in den stark gedüngten Flächen im Durchschnitt um 4 Festmeter jährlich größer als in den nicht gedüngten Vergleichsflächen.

Die Jägerin

Roman von Hans Friedrich Blunck

42 FORTSETZUNG

Die Flocken fielen. Es fror, als Gerrit übers Feld wanderte. Am Braddenholz schreckte ein starker Bock mit tiefem, heiserem Blaffen, und vorm Gatter saß trübsinnig ein Hase und wagte sich nicht über die weite, weiße Fläche, die von Wald zu Wald führte.

Ein Spalt riß im Gewölk auf; der Abend würde hell werden. Gerrit fror. —

Ungefähr um die gleiche Stunde fand auf der Kleinbahnhaltestelle, die man Muuskaten — das heißt Mäusekate — nennt, eine erstaunliche Begegnung statt. Als der Zug, der sich fröhlich klingelnd vom Schnellzugsbahnhof mit zwei unbekannten Fahrgästen und einigen Waldarbeitern ins Land Holmen in Bewegung gesetzt hatte, das kleine Muuskaten erreichte, stiegen die beiden Fremden, ein Mann und ein Mädchen, aus. Sie waren erstaunt über den tiefen Schnee, der sie und ihr Gepäck aufnahm, und winkten dem Bahnhofsvorsteher, der sich, betroffen von den unbekannten Gesichtern, eilig entfernen wollte.

Ob hier kein Wagen stehe, fragte der Reisende erstaunt, und dann, als er sich selbst überzeugt hatte, ob man wohl einen bekommen könne. Er hatte ein sonderbares Aussehen; sein Gesicht war braun verbrannt und rund um die Augen von Fältchen überzogen. Ein fast weißblonder Schnurrbart, sehr buschige Brauen von gleicher Farbe gaben seinen Worten den nötigen Nachdruck. Der Bahnhofsvorsteher versicherte, gerade sei sein Schwager mit seinem Wagen bei ihm, er wolle ihn festhalten und ihm sagen, daß er eine Fuhre bekomme. Dann eilte er, so hastig es ging, davon.

Der Fremde wandte sich um, er sah ein hilfloses Mädchen neben sich, hatte Mitleid, weil es ihn mit einem Ausdruck kläglichen Vertrauens anblickte, und zog den Hut. Vielleicht reiche der Wagen für beide, meinte er, er hätte nämlich ganz und gar vergessen, sich anzumelden. Und er hob seine Koffer hoch und trug sie in eine schneefreie Ecke unter dem kleinen Notdache der Haltestelle. Dann schleppte er schweigend auch die Gepäckstücke des Mädchens hinüber und lächelte ihm freundlich zu, um ihm Mut zu machen.

Sie hätte aber geschrieben, wann sie komme, klagte die Arme, vielleicht sei niemand auf Olensichten?

Der Tropenbraune stellte die Koffer vor Erstaunen nieder, mitten in eine Schneewehe. Nach Olensichten wolle auch er, und er sei der Vetter Diederichsen aus Afrika. Aber es sei doch ein sonderbarer Empfang, den man einem jungen Fräulein bereite. Ob er den Namen erfahren dürfe?

Avila, Avila Pagen. Und sie komme aus den Staaten, geradeswegs aus den Vereinigten Staaten, und sei Frau Odefeys Nichte.

Der Farmer Diederichsen, der soeben die Koffer des Mädchens, sehr schwere Koffer, von neuem aufgehoben hatte, stellte sie wieder auf den Boden.

Es ginge ja oft etwas verrückt zu in der Welt. Da seien sie also halbwegs Verwandte, er sei nämlich Odefeys Vetter.

Wie sonderbar! Sie werde fortan auf Olensichten leben und freue sich auf Deutschland. Sie kenne es noch gar nicht.

Dem Afrikaner waren die Koffer etwas schwer geworden, er war dankbar, als jetzt der freundliche Vorsteher ihm half und mit viel Lärm und Geschnauf ein dicker Fahrmann ankam und mit dem anderen Gepäck abzog.

Also, das war eine verrückte Begegnung! Da wollten zwei Dauergäste auf Olensichten einziehen und standen im Schnee von Muuskaten und guckten sich an.

Er habe eben schon auf Olensichten angerufen, erklärte der Bahnhofsmann, dahin wolle man doch? Aber auf dem Hof melde sich niemand.

Er komme auch durch ein Fenster hinein. Ob man solch Kind von sechzehn Jahren auf freiem Feld einfrieren lassen dürfe, knurrte jetzt der Mann aus Afrika. Er schien in Entrüstung zu geraten, stapfte zu seinem Gepäck, verstaute mit Hilfe der beiden Männer alle vier Koffer kunstvoll auf Verdeck und Sitz der Droschke und bestaunte die Schneeketten der Räder, die er sich durchaus erklären lassen mußte. Dann bot er aufatmend dem Fräulein die Hand, sagte, daß er allerhand seltsame Begegnungen erlebt habe, aber nicht solche zwischen Verwandten aus Amerika und Afrika. Er dankte sogar dem Bahnbeamten, wollte nach einem Trinkgeld suchen, bis der Fahrmann warnend abwinkte, und befahl dem Fräulein einzusteigen.

Ob sie auch so elend fröre wie er?

Nein, Avila fand die Welt ganz lustig und freute sich auf die Verwandten und — jetzt wurde sie gesprächig — freute sich auf den Hof, von dem ihr einst die Eltern soviel erzählt hätten. Ein Professor war ihr Vater gewesen, auf einer großen amerikanischen Universität hatte er Altdeutsch gelehrt — daher kam auch ihr Vorname —, aber er habe doch immer nur von der Heimat gesprochen. Da hätte sie jetzt nach ihrer Mutter Tod bitten lassen, ob sie nicht nach Deutschland heimkehren könne.

Sie faßte mit ihrer warmen Hand nach der des Nachbarn. „Wie schön, daß ich am Ziel bin, wie schön! Und zwei Basen habe ich, genau in meinem Alter."

Der Mann neben ihr war ein wenig gerührt. „Verdammt ja", knurrte er, „daß man wieder in der Heimat ist! Aber daß man dich so empfängt — ich sag du zu dir, wir sind ja um die Ecke herum verwandt —, ja, daß man dich so empfängt, Avila, ist doch ein starkes Stück! Wenn ich nicht aufgepaßt hätte!"

„Am Ende haben die Leute hier keine Schuld? Mein Vormund sagte mir, er hätte von Baltimore aus alles geschrieben, und ich würde am Schiff erwartet. Als da niemand war, hab ich mir so durchgeholfen und eine Postkarte geschickt."

Hans Diederichsen kratzte sich die Backe, kam ihm alles recht sonderbar vor, der Schnee, den er bald zwanzig Jahre nicht mehr gesehen hatte, die Landschaft, die er kannte und wiedererkannte, das junge Mädchen, das gerade wie er aus der Fremde geflüchtet war. Er schüttelte den Kopf, fuhr sich durch das dicke, helle Haar und blies zum Fenster hinaus. „Hier laßt uns Hütten bauen." Es war nicht das rechte Wort, aber die Junge ihm zur Seite verstand ihn, er hörte, daß sie ihr Seufzen, ein kleines stoßendes Seufzen, zu unterdrücken suchte. Helfen konnte er ihr nicht, ihm stand selbst etwas bis zur Gurgel — ausgerechnet ihm, der das Heulen nur den Weibern erlaubte.

Dann fuhren sie zu seinem Erstaunen beim alten, hell erleuchteten Hof vorüber und einen Holm hinauf, der zu früherer Zeit ein wildes Eichenholz gewesen war. Der Mann auf dem Fahrbock schob das Glas zurück und fragte, ob der Fremde schon das Haus kenne, das der Herr Odefey sich hier oben gebaut hätte.

Jetzt entsann sich Hans Diederichsen einiger Bilder, die man ihm einmal geschickt hatte. Zu seinem Glück sprang auch ein Licht an, die Tür tat sich auf.

Eine Frau trat ihm entgegen und fragte ihn nach seinem Begehr. „Liebe Hadwig", redete er sie an, „ich bin dein Vetter Diederichsen aus Südafrika, und du bist ja immer noch eine mächtig junge Frau und verteufelt hübsch." Er holte tief Atem, umarmte die heftig Sträubende und versuchte ihr einen Kuß zu geben. „Und hier bringe ich dir deiner Schwester Kind."

Auch die kleine Avila wollte die Tante umarmen. Aber die war sehr spröde. „Du kannst mich gern so nennen wie eben, Avila, und ich weiß genau über dich Bescheid. Aber ich bin nicht Tante Hadwig." Sie wich mit einem leisen Schrei dem Fremden aus, der sie noch einmal begrüßen wollte. „Ich bin nur Hanne Hergesell von Kronswarder." Sie übersah die Verblüffung des Afrikaners und führte Avila in die Diele. „Und nicht angemeldet und nicht erwartet, du armes Kind? Wie ist das nur möglich?"

Dann wandte sie sich hochfahrend dem anderen Gast zu. „Ich habe nicht verstanden, wer sind Sie?" Der lachte schallend los, so recht, um wieder warm zu werden. „Fräulein Hergesell? Ich bitte sehr um Entschuldigung wegen des Empfangs. Aber es schadet nicht, ich bin doch Erichs Vetter, und auf Kronswarder habe ich gearbeitet, als sie laufen lernten." Er geriet wieder in freudigste Bewegung.

Jetzt lachte auch Avila, und sogar der wackere Fahrmann in der Diele bölkte, daß die Koffer in seinen Händen wippten. „Sind Sie aber groß geworden, Hanne!" lobte der Afrikaner. Sie nickte und prüfte das Mädchen unterm Lichtschein; in einem Winkel ihres Herzens hatte sie gefürchtet, daß es ihr bei Erich Odefey gefährlich werden könnte. Dann, als sie es mit einem ebenso furchthaften wie glücklichen Lächeln vor sich stehen sah, erfaßte sie ein mütterlich sorgendes Gefühl. Sie umarmte Avila und küßte sie. Das tat wieder dem Herzen der Einsamen wohl; sie legte wie ein Kind Hanne Hergesell die Arme um den Hals. „Du bist gut."

Fortsetzung folgt.

Unsere schöne Heimat im Bild

Neue Ausstellung der Kunsthandlung Hell

Köslin, 26. November.

Die rührige Kunsthandlung Hell, der wir schon so manche namhafte Ausstellung zu danken haben, bringt ab heute Proben des neuesten Schaffens unseres Kösliner Malers Jochen Wendt zur Schau. Jochen Wendt erweist sich auch in seinen neuen Werken als begnadeter Künder der Eigenart und Schönheit unserer engeren Heimat. Es sind durchweg überaus reiz- und stimmungsvolle Aquarelle mit Motiven unserer heimischen Küste, licht und farbig gehalten, dabei in eigenwilliger und vollendeter Technik mit wenig Strichen oft die ganze Weite, Tiefe und Stimmung unserer Landschaft wundervoll erfassend.

Kösliner Kurznachrichten

Bestandene Meisterprüfung. Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer in Stettin bestand die Meisterprüfung für das Schneiderhandwerk Walter Holz, Junkerstraße 5.

Zeugnisse erst im Februar. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß von der Erteilung eines Halbjahreszeugnisses am letzten Schultag im Monat Januar an den Volks- und Mittelschulen abzusehen ist. Die Zeugniserteilung soll vielmehr am letzten Tage der ersten vollen Februarwoche vorgenommen werden.

Preise für Weihnachtsbäume. Die Preisbildungsstelle beim Oberpräsidium der Provinz Pommern weist darauf hin, daß für Weihnachtsbäume in diesem Jahre die gleichen Preise wie in den letzten Jahren gelten. Die Preise sind in der Anordnung über die Festsetzung von Groß- und Kleinhandelspreisen für Weihnachtsbäume für die Provinz Pommern vom 25. Oktober 1939 festgelegt. An jeder Verkaufsstelle für Weihnachtsbäume muß das von der Reichsstelle für Holz herausgegebene Preisschild für Weihnachtsbäume beim Händler zur Unterrichtung der Käufer an deutlich sichtbarer Stelle angebracht werden. Ferner ist jeder Verkäufer gehalten, zur Feststellung der Größe der Bäume einen Meßstab bereitzuhalten.

Lehrgang für BDM.-Führerinnen

Ausrichtung für die kommende Winterarbeit

Köslin, 26. November.

Im Kriegsmütterheim in Stettin fand ein Lehrgang für die pommerschen Bannmädelführerinnen statt. Gebietsmädelführerin Liselotte Schmidt eröffnete den Lehrgang und gab den Bannmädelführerinnen die Ausrichtung für die Winterarbeit.

Die Mädelringführerin Marga Hummeltenberg vom Rassenpolitischen Amt in Düsseldorf sprach über Rassenpolitik. Im Mittelpunkt ihrer Ausführungen standen bevölkerungspolitische und Fremdvolkfragen. Außerdem wurde der Aufbau der rassenpolitischen Arbeit im BDM. erörtert.

Für zwei Tage weilte Dr. Torges von der Ordensburg Krössinsee im Lehrgang, um in ausführlichen Referaten einen Abriß der außenpolitischen Lage zu geben. Er behandelte die Stellung Deutschlands zu seinen Nachbarn und sprach insbesondere über Ostraumfragen. Außerdem hörten die Bannmädelführerinnen fesselnde und lehrreiche Ausführungen von Gauhauptamtsleiter der NSV., Pg. Hube.

Neben der Schulung standen Musikstunden und die praktische Arbeit. So bastelten die Bannmädelführerinnen mit der Werkreferentin Spielzeug für die Weihnachtsmärkte. Daneben nahmen sie an den Veranstaltungen der Kulturwoche teil.

Den Abschluß des Lehrganges bildete ein vorweihnachtlicher Abend mit der Gebietsmädelführerin und einigen Gästen in der Gebietsmädelführung, bei dem der Gauschulungsleiter, Pg. Eckhardt, sprach. Er fand in einer besinnlichen Stunde warme und schöne Worte über das Thema: „Jedes deutsche Herz muß eine uneinnehmbare Burg werden."

Regierungspräsident Eckhardt eingeführt

Betriebsappell der Dienststellen des Landeshauses - Gauleiter Schwede-Coburg und Regierungspräsident Eckhardt sprachen zu den Versammelten

Köslin, 26. November.

Vor wenigen Tagen berichteten wir, daß der Reichsminister des Innern den Regierungspräsidenten Eckhardt unter Belassung in seinem Amt als Regierungspräsident von Schneidemühl vertretungsweise mit der Wahrnehmung der Geschäfte in Stettin beauftragt hat. Am Dienstag fand nun im Großen Saal des Landeshauses ein Betriebsappell des Oberpräsidiums und der Provinzialverwaltung statt, an dem auch der Gaustab und die Gefolgschaftsmitglieder der Gauleitung teilnahmen, und auf dem Gauleiter und Oberpräsident Schwede-Coburg den Regierungspräsidenten Eckhardt in sein neues Amt einführte.

Zu Beginn seiner Ausführungen legte der Gauleiter dar, daß die frühere Stelle des Vizepräsidenten beim Oberpräsidenten der preußischen Provinzen in eine Regierungspräsidentenstelle umgewandelt wurde, die nach dem Weggang des damaligen Vizepräsidenten Dr. Darßen seit 1939 unbesetzt geblieben war. Seit dieser Zeit hat Regierungsdirektor Dr. Buchholz dieses Amt vertretungsweise geführt. Der Gauleiter dankte dem Pg. Dr. Buchholz mit herzlichen Worten für die Gewissenhaftigkeit und Vorbildlichkeit, mit der er diese Vertretung durchgeführt hat und sprach ihm dafür seinen Dank und seine Anerkennung aus.

Mit der Berufung des Pg. Eckhardt, so führte der Oberpräsident dann weiter aus, sei diese neugeschaffene Stelle nun zum ersten Male besetzt. Und gerade die Person des Regierungspräsidenten Eckhardt, mit dem ihn bereits eine langjährige nationalsozialistische und kämpferische Kameradschaft verbinde, verbürge ihm, daß die Einheit zwischen Partei und Staat in Zusammenarbeit der einzelnen Dienststellen des Landeshauses am besten gewährleistet sei. Jetzt im Kriege, so beschloß der Oberpräsident seine Ausführungen, müssen wir alles daransetzen, daß der Gau Pommern immer und überall als eine geschlossene Einheit des Wollens und des Willens in Erscheinung tritt. Es gibt für uns nur eins: dem Führer zu dienen und auf unserem Sektor der Arbeit in der Heimat alles zu tun, damit der Sieg der Waffen garantiert wird.

Regierungspräsident Eckhardt dankte dem Gauleiter zunächst für das kameradschaftliche Vertrauen, das ihn auf diesen neuen Posten berufen hat und versicherte ihm, daß er dieses in ihn gesetzte Vertrauen zu würdigen wisse und als Nationalsozialist die hohe Pflicht kenne, die ihm daraus erwachse. Er dankte auch dem Regierungsdirektor Dr. Buchholz dafür, daß er ihm dieses neue Arbeitsgebiet so vorbildlich geleitet übergebe.

In einem mitreißenden Appell zeichnete er dann vor seinen neuen Mitarbeitern die Aufgaben auf, die ihnen als Beamte im kriegführenden nationalsozialistischen Reich erwachsen sind. Er sehe seine Aufgabe darin, dem Oberpräsidenten ein bewegliches und elastisches Instrument an die Hand zu geben, das in einer vorbildlichen Konzentration der Kräfte das Notwendige ganz erfüllen könne.

„Wenn der Ruf nach Elastizität und Schlagkraft", so fuhr Regierungspräsident Eckhardt fort, „der Verwaltung mehr sein soll als bloße rhetorische Forderung, dann gehört dazu ein ganz besonderer Menschenschlag, der Ernst macht. Ich appelliere hierbei an Ihre Einsicht und Dienstbereitschaft. Knüpfen Sie bewußt an die alten preußischen Beamtentugenden an: Gehorsam, Gewissenhaftigkeit, Pflichttreue, Pünktlichkeit und Ordnungssinn. Der Beamte darf jetzt im Kriege nicht nur ‚aufgehen in seinem Pflichtenkreis'. Wir müssen alle mehr tun als unsere Pflicht, denn von jedem Menschen daheim und an der Front wird mehr verlangt als im Frieden. Wenn das Ganze auf dem Spiel steht, gelten dem einzelnen gegenüber keine Rücksichten mehr."

Er glaube, so schloß Regierungspräsident Eckhardt, dem Oberpräsidenten für seine Mitarbeiter bereits jetzt die Versicherung abgeben zu dürfen, daß keiner sich schonen werde in seiner Hingabe für Führer und Volk. In dieser Hingabe und Glaubensbereitschaft wollen wir das große Ziel verfolgen, das da heißt: Verwirklichung des Großdeutschen nationalsozialistischen Reiches als berufene Führungsnation des kommenden neuen Europa.

Mit dem Treuegelöbnis und dem Gruß an den Führer schloß der eindrucksvolle Appell.

Bublitzer Kurznachrichten

! **Guter Erfolg der Büchersammlung.** Bei der durch die hiesige Mittelschule im Auftrage der NSDAP. durchgeführten Büchersammlung für die Wehrmacht kamen im ganzen 575 Bücher zusammen. Ein wirklich schöner Erfolg, der uns wieder mal zeigt, daß die Heimat immer zur Stelle ist, wenn es sich um das Wohlergehen unserer Soldaten handelt.

! **Beratungsstunden des Staatlichen Gesundheitsamtes.** Am Mittwoch, 2. Dezember, findet vormittags von 11—12 Uhr eine Sprechstunde für Tuberkulose und Tuberkulose-Gefährdete statt. Nachmittags werden in der NSV.-Dienststelle Bublitz Mütter in der Säuglingspflege und Säuglingsernährung beraten. Ferner findet erstmalig die Ausgabe von Vitamin C (Cebionzucker) statt.

Pollnower Nachrichten

Vorweihnachtsfeier der NS.-Frauenschaft. Die Mitglieder der Ortsgruppe Pollnow der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks aus Stadt und Land werden zu einer frühen Vorweihnachtsfeier eingeladen, die am 26. November um 20 Uhr bei Kosanke stattfindet. Wer noch eine Kerze hat, wird gebeten, sie mitzubringen. Auch sollen Notizbuch und Bleistift nicht vergessen werden, denn es gilt Rezepte für Kriegsweihnachtsgebäck zu notieren.

Zewelin. Filmgemeinschaftsabend. Die Gaufilmstelle der NSDAP. führte im Saale des Gastwirts Pergande einen wieder gut besuchten Filmgemeinschaftsabend durch.

Das geht alle an!

Heute: Verdunkelung von 16.54 bis 7.10 Uhr

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: **Eduard Henrici.** Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: **Roland Buschmann** — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung, Bublitz. Verlagsleitung: **Paul Moyschuk.** Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Druck: C. G. Hendeß G.m.b.H., Köslin. — Örtlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: **Gerhard Wunderlich.** Die „Kösliner Zeitung" erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pl. 13, für die Bublitzer Ausgabe Pl. 9.

Marlies. Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen in dankbarer Freude an: **Charlotte Raetzke**, geb. Egger, Uffz. **Paul Raetzke**, z. Zt. im Lazarett. Warnin, den 25. Nov. 1942, z. Zt. Privatklinik, Markt 7.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Christel Nehring, Paul Kath**, Uffz. i. e. Artl.-Regt. Parsow/Neu-Lülfitz, im Nov. 1942.

Als Verlobte grüßen: **Hildegard Schmidt, Otto Ziemann.** Zanow, 25. November 1942.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Verlobung danken wir herzlichst. **Susanne Kohnke, Alfred Pollex**, Matr.-Gefr., z. Zt. Gotenhafen. Köslin, im November 1942.

Für die vielen Glückwünsche zur Verlobung danken wir herzlichst. **Anni Rexilius, Walter Eggert**, Obergefr. der Luftw., z. Zt. im Osten. Schmollenhagen, im November 1942.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Silberhochzeit danken wir herzlichst. **Albert Meyer und Frau.** Köslin, 24. November 1942.

Für die so zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zu unserer diamantenen Hochzeit danken wir auf diesem Wege herzlich. **Gustav Röder und Frau.** Köslin, im November 1942.

Die Beerdigung der am Montag im Ulrikenstift verstorbenen **Frau Ida Plath**, geb. Kath, findet nach vorangehender Trauerfeier am Donnerstag, dem 26. Nov., 15.15 Uhr v. d. Kapelle des neuen Friedhofes aus statt. **Der Pfleger.** Ernst Müller.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme zum Heldentod unseres lieben Sohnes u. Bruders **Herbert**, besonders Herrn P. Grude für seine trostreichen Worte und der Freiw. Feuerwehr, danken wir hiermit herzlichst. **Fam. Albert Neitzel.** Roßnow, den 26. Nov. 1942.

Ein unerbittliches Schicksal entriß mir nach kurzer, sehr glücklicher Ehe meinen herzensguten innigstgeliebten Mann, meinen lieben Sohn, unseren lieben Bruder, Schwiegersohn, Neffen, Vetter, Schwager, Onkel und Enkel

Herbert Timm

Wachtm. i. e. Nachrichtenabteilung, im Alter von 28 Jahren. Er wurde am 17. Nov. 1942 auf einem deutschen Heldenfriedhof mit allen militärischen Ehren beigesetzt. Zu früh folgte er seinem in Frankreichs Erde ruhenden Vater. Unser Schmerz ist unermeßlich durch die harte, schwere Prüfung des Schicksals. Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren. In tiefer Trauer: **Erika Timm**, geb. Schwerdt, **Auguste Timm** als Mutter, **Familie Helmut Timm, Fam. Erwin Timm, Gerhard Timm**, z. Zt. im Felde, **Familie Ewald Schwerdt und alle Anverwandten.** Michendorf/Mark, Kastanienstr. 23. Köslin, Neuklenzerstr. 25, z. Zt. Brandenburg/Havel, SA.-Straße 136, im Nov. 1942.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief sanft am 25. 11. 1942, 2 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Harte

geb. Haase, im fast vollendeten 70. Lebensjahr. In tiefer Trauer: **Max Harte, Kurt Harte u. Frau Frieda**, geb. Kringel, **Walter Laspe und Frau Charlotte**, geb. Harte, **Günter Harte u. Frau Irmgard**, geb. Karczewski, Leutn. **Walter Harte**, z. Zt. im Osten, **Anni Tasche und 5 Enkelkinder.** Köslin, den 26. 11. 1942, Rogz. Allee 11. Die Beerdigung findet am Montag, 30. 11., 15 Uhr, v. d. Kapelle des neuen Friedhofes aus statt. Trauerfeier ½ Std. vorher.

Am Dienstag um 22 Uhr entschlief sanft nach schwerer Krankheit unser liebes kleines Töchterchen und Schwesterchen

Ingrid

im zarten Alter von 1½ Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an: Uffz. **Mielke u. Frau Frieda**, geb. Rux, **Horst und Anita** als Geschwister. Köslin, den 26. Nov. 1942. Beerdigung am Sonnabend, dem 28. 11., um 14 Uhr. Trauerfeier ½ Std. vorher in der Friedhofskapelle.

Unsere sehr umfangreiche Inkasso-Agentur in Köslin muß krankheitshalber neu besetzt werden. Hinterleg. einer Sicherheit erforderlich. **Viktoria-Versicherung**, Geschäftsstelle Stettin, Pölitzer Straße 14.

Aufwartefrau für vormittags und **Halbtagsmädchen** gesucht. **Radtke**, Lorenzstr. 20.

Suche f. sof. oder spät. kinderliebe **Hausgehilfin. Rosenfeld**, Lorenzstr. 2.

Zuverlässige **Hausgehilfin** mit Kochkenntnissen für Haushalt z. 1. Dez. oder später gesucht. Ang. **A. 1508** K. Z.

Verloren schw. Pelzhandschuh. Abzugeben bei **Fr. Marta Schumacher**, Kl. Baustr. 26.

Verloren gelbsilb. Kaninmuff. Geg. Belohng. abzugeben **Pfarrhaus Tessin.**

Entflogen 3 dkl. Brieftauben Nr. 05215. 42. 32. Nr. 05215. 42. 36. Nr. 05215. 42. 42. Wiederbringer erhält Belohg. **Henke**, Köslin, Gr. Baustr. 3.

Wer ert. Unterricht in **Stenographie** u. **Maschineschreiben?** Ang. **F. 1536** K. Z.

Möbl. Zimmer ab sof. ges. von Rb.-Insp. Ang. **V. 1528** Filiale.

Stud. ing. sucht freundl. **möbl. Zimmer**, mögl. Stadtmitte. Ang. **F. L. 30** Filiale.

Größere **3-Zim.-Wohng.** für sofort oder später gesucht. Ang. **K. 1525** K. Z.

3-Zim.-Wohng. Köslin geg. 3- od. 4-Zim.-Wohng. in Belgard zu tausch. ges. Ang. u. **B. 1532** an die K. Z.

Wagengitter u. **Tambour** zu kaufen gesucht. Ang. unter **A. 1522** K. Z.

Suche zu sof. zu kaufen ein **Rundfunkgerät** m. Akku und Anodenbatt., wenn mögl. alt. Ang. **Z. 1530** K. Z.

Verkauf von Geflügel für den **Bezirk 20.** Hierzu gehören: Bublitzerstr., Schwarzer Berg, Badgasse, Wilhelmshof und Hangstr. **Freitag, den 27. November 1942**, 13—17 Uhr, Buchwaldstraße 35, gegen Vorlegung der neuen Eierkarten. Die Verkaufszeit ist unbedingt innezuhalten. **Hühnerhalter erhalten kein Geflügel.** Köslin. **Der Oberbürgermeister.** — Ernährungsamt, Abt. B.

Durch Ausschlußurteil vom 12. November 1942 ist das Sparkassenbuch Nr. 6003 der Sparkasse des Landkreises Köslin in Köslin über 391,77 RM., ausgestellt für die Gemeinde Jamund **„HJ.-Heimbaufonds"**, für kraftlos erklärt worden. **Amtsgericht Köslin**, den 13. November 1942.

Durch Urteil vom 5. November 1942 ist der Eigentümer des Grundstücks Zanow Landungen Bd. 4 Bl. 267 mit seinem Recht ausgeschlossen worden. **Amtsgericht Köslin**, den 5. Nov. 1942.

Nicht mehr reparaturfähigen **Batterie - Kleinempfänger** s. dringend Bastler, wenn mögl. mit Batterien. Ang u. **1524** KZ.

Guterh. gebr. **Klavier** z. kauf. ges. Ang. **C. 1533** K. Z.

Kaufmannsladen, Puppe und **Bilderbücher** zu kauf. gesucht. Ang. unt. **S. 1526** K. Z.

Guterh. **Kleiderschrank** z. kf. ges. Ang. **W. 1529** K. Z.

Tausche guterh. **Korbkinderwagen** od. **Damen-Fahrrad** geg. Radio. Auch Volksempfänger. **Krause**, Pollnow, Rummelsburgerstr. 41.

Erben gesucht nach dem am 1. 12. 1866 wahrscheinlich in Kordeshagen verstorbenen **Schuhmacher Johann Gottfried Nörenberg.** Derselbe war zweimal verheiratet und zwar in erster Ehe mit **Charlotte Schwerdtfeger** und in zweiter Ehe mit **Luise Auguste Gründemann** aus Kaltenhagen. Aus beiden Ehen sind insgesamt 7 Kinder hervorgegangen. Nachkommen wollen sich unter Beifügung der erforderlichen Unterlagen wenden an Rechtsanwalt **Dr. Gustav Schwarz**, Berlin W 15, Kurfürstendamm 169/170.

Kinder-Skier z. kf. ges., evtl. Tauch geg. neue Damensch., Gr. 39. Ang. **A. 15** K. Z.

Als Hersteller von Qualitätserzeugnissen bekannt in Deutschland und vielen Staaten der Welt,

R. Rüfuker

HAMBURG-BERGEDORF 1

Die Milch als Träger lebenswichtiger Mineralstoffe zeigte der modernen Heilkunde den Weg, diese Wirkstoffe leicht verdaulich und gut ausnutzbar zu machen: durch Anlagerung an Milcheiweiß!

LAVES Mineral-Milcheiweiß Präparate

Milch- und Zuchtvieh-Absatzveranstaltung in Königsberg (Pr.)

Dienstag, den 15. Dezember, 10 Uhr, 650 hochtr. Kühe und Färsen

Mittwoch, d. 16. Dezember, 10 Uhr, 400 deckfähige Bullen

Die Ostpr. Herdbuch-Gesellschaft, Königsberg (Pr.), Händelstr. 2, Tel. 24 766, besorgt auf Wunsch Ankauf und versendet Kataloge mit Leistungsnachweisen.

Zugochsen bayerische, bester Qualität und jeder Gewichtsklasse jederzeit lieferbar. **Gebr. Habeck**, Viehgroßhandlung, Stettin, Gutshof Torney, Mackensenstr. 41, Tel. 3 39 04 und 3 39 01.

Frischgekalbte od. hochtrag. **Kuh** verk. **Vanselow**, Mersin.

Gute **Ferkel** verkauft **Rademann**, Kluß.

Prima **Ferkel** verkauft **Holtz**, Zanow-Vorwerk.

Ferkel verkauft **Beßling**, Schübben.

Habe laufend ostpr. hochtr. u. frischgek.

Sterken und Kühe

zu Verkauf und Tausch. Daselbst 2 **Herdbuchkälber** zu verkaufen.

Alfred Benz, Telephon: 23 69.